

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.:
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 182.

Hirschberg, Sonnabend, den 6. August 1892.

13. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit **täglichem Roman-Beilage** und
illustrirtem Sonntagsblatt für die Monate
August und September

nur 70 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Die Todesstrafe.

So alt die Justiz, die Rechtspflege, so alt ist auch die Todesstrafe. Zu allen Zeiten ist es ein hoher Grundsatz der Rechtsprechung gewesen, daß besonders schwere Verbrechen mit dem Tode bestraft werden sollen. Nun ist allerdings, im Mittelalter selbst noch, die Zahl der Verbrechen, auf welche die Todesstrafe stand, eine recht große gewesen, Straftthaten, an welche wir heute überhaupt nicht mehr glauben, wie, Zauberei und Hexerei, wurden mit dem Tode in besonders gräßlicher Gestalt, dem Feuertode, bestraft. Ueberaus reiche Arbeit hatte, ebenfalls bis tief in das Mittelalter hinein, der Richter, wenn politische Gegnerschaften zum Austrag kamen. Sehr, sehr häufig trat in solchen Fällen, wo heute eine scharfe Zeitungsfehde geführt wird, der Richter in Thätigkeit. Das ging bis in die politischen Streitigkeiten einzelner Gemeinden herab, und offene Auflehnung gegen den Rath kostete nicht eben selten den Kopf. Aber auch für gemeine Verbrechen war die Todesstrafe in viel mehr Fällen, als heute, zulässig. In der Reichshauptstadt ist noch im ersten Viertel dieses Jahrhunderts ein Brandstifter öffentlich verbrannt. Bekannt ist ein bis in die neue Zeit in Kraft gebliebenes schottisches Gesetz, welches jeden Hammeldieb schon mit dem Galgen bestrafte. Diese mitunter geradezu furchtbare und entsetzliche Strenge erklärt sich nicht bloß aus den roheren Anschauungen früherer Tage, sondern auch aus der Nothwendigkeit, einem Ueberhandnehmen von Straftthaten vorzubeugen. Der Anlaß dazu war weit häufiger als heute gegeben in den eben nicht seltenen Kriegen und Fehden, die manchen wilden Raubgesellen schufen. Die neueste Zeit hat die Rechtspflege in humanere Bahnen geleitet, die Tortur ist abgeschafft, und die Zahl der Verbrechen, welche mit dem Tode zu büßen sind, ist für die bürgerliche Rechtspflege wesentlich auf Hochverrath und Mord beschränkt worden. Die moderne Justiz will nicht allein durch den Schrecken wirken, sie weist auch der menschlichen Gesellschaft eine ergänzende Thätigkeit zu, nämlich die, für Besserung derjenigen zu sorgen, welche sich gegen die strafrechtlichen Bestimmungen vergehen. Wenn früher der Grundsatz der herrschende war, daß man vor einem Verbrecher am besten dann gesichert sei, wenn er nicht mehr lebe, sagen wir heute, daß Mancher, welcher sich vergangen, wohl wieder ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden könne,

wenn ihm nur die rettende Hand entgegengetreckt werde. Darum soll er keine Strafe haben, aber die Strafe soll ihm nicht an Leib und Leben gehen.

In der neuesten Zeit, in den letzten zwanzig Jahren, ist vielfach nun erörtert, ob die schon beschränkte Todesstrafe nicht ganz aufgehoben und durch lebenslängliches schweres Gefängniß ersetzt werden könne. Man hat auch gesagt, daß die lebenslängliche Einkerkierung doch eigentlich noch härter sei, als der Tod. Man sage das nicht, diese letzte Ansicht ist nicht zutreffend. Wenn ein Verurtheilter auf seinem letzten Gange auch noch so straff aufrecht einhergeht, wenn er auch noch so sehr sich bemüht, kein Zeichen von Schwäche zu zeigen, das unruhige Flackern des Auges, die fahle Blässe der Wangen, das Zucken der Lippen beweist doch, daß er Furcht hat, daß furchtbare Angst ihn quält vor dem, was da kommen wird. Die Todesstrafe ist darum weit furchtbarer, als eine lebenslängliche Einkerkierung, die doch immer noch Leben bietet. Leben zwischen Kerkermauern ist es, aber doch Leben. Aber trotz ihrer Furchtbarkeit ist die Todesstrafe eine gerechte; wir wissen wohl, daß auch sie nicht des Todes würdige Thaten verhindert, aber wir wissen, daß in ihr der schweren That der schwere Lohn wird. Eine Aufhebung der Todesstrafe und ihre Umwandlung in lebenslängliches Gefängniß würde die Zahl der Morde verzwanzigfachen. Eine Anzahl menschlicher Bestien würde auf harmlose Bürger losgelassen, denen nichts übrig bliebe, als zur Nothwehr zu greifen und niederzuschießen wie ein wildes Thier, wer sich wie ein solches geberdet. Die Todesstrafe ist eine traurige Nothwendigkeit, sie ist die Antwort auf die blutige Kriegserklärung des Verbrechertums. Beugt die Justiz nicht des Verbrechens Haupt unter das Beil, wird dieser die Gesellschaft unter sein Messer zwingen.

Eine Vorbedingung der Todesstrafe ist ein strenges, unparteiisches Gerichtsverfahren. Fehlt diese Vorbedingung, so kann aus der Todesstrafe ein Mord werden, und wir haben Morde in orientalischen Staaten recht häufig. Das, was bei uns ein Justizmord genannt wird, ist in der neuesten Zeit in Wahrheit, wenigstens bei uns nicht, kaum noch vorhanden. Wenn von den Gegnern der Todesstrafe gesagt wird, man solle lieber hundert Verbrecher, welche den Tod verdienen, leben lassen, als einen Unschuldigen durch Justizirrtum hinrichten, so ist das ja an und für sich richtig. Aber dieser Umstand ist heute nicht mehr als ein ausschlaggebender hinzu stellen, weil eben das Gerichtsverfahren so peinlich genau ist, daß eine Hinrichtung in zweifelhaften Fällen ausgeschlossen ist. Es sind viele Justizirrtümer in früherer Zeit vorgekommen, aber diese frühere Zeit ist eben nicht mit der heutigen zu vergleichen, und darum kann auch nicht die Erfahrung dieser früheren Zeit für die heutige als maßgebend geltend gemacht werden. Die Todesstrafe besteht mit sehr vereinzelten Ausnahmen in allen modernen Staaten, und das allerdings, was in einzelnen, eine qualvolle Zwangsarbeit unter der Erde, sie ersetzen soll, das ist keine moderne Gefängnißstrafe mehr, das ist schlimmer als der Tod. Wir hatten Staaten in Europa, so ganz besonders Frankreich, in welchen längere Jahre hindurch keine Hinrichtung mehr vollzogen wurde. Wenn die Todesstrafe die Verbrechen

nicht beseitigt, so hat doch, wie aus Resultaten in Frankreich eben während jener Zeit ersichtlich, ihre Unterlassung erst recht nicht dazu beigetragen, die Gesellschaft vor Spitzbuben und Mördern zu sichern. Gerade heute, wo der Massenmord in gewissenloser Weise von einer internationalen Schreckenspartei angewendet wird, wo das Krachen des Dynamits der menschlichen Gesellschaft die Kriegserklärung jener Furchtbaren bringt, da giebt es nur die eine Antwort: Tod dem, der Tod bringt.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. August 1892. Die deutsche Kaiserjacht „Meteor“ hat bei den Regatten von Cowes nicht genügend Glück. Bei der großen Regatta am Dienstag kam sie als erste ans Ziel, gewann aber nicht, weil sie der siegenden Jacht ein zu großes Handicap gewährt, und bei dem Rennen am Mittwoch kam sie erst als zweite ans Ziel. Bei der Regatta am Donnerstag gewann der „Meteor“ den ersten Preis. Bei der Galafest, welche die Königin Viktoria in Schloß Osborne unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten Salisbury dem Kaiser zu Ehren gegeben, trank der Letztere auf das Wohl seiner Großmutter, die Königin auf das Wohl ihres kaiserlichen Enkels. Am Donnerstag war große Tafel beim Kaiser, Sonntag wird die Rückreise angetreten.

— Fürst Bismarck hat seine Abreise aus Schönhausen über Berlin und Naugard nach Varzin verschoben. Er wurde schon Donnerstag Mittag in Berlin erwartet, kam aber nicht. In Naugard wird der Fürst bei seinem älteren Bruder, dem früheren Landrath von Bismarck, übernachten.

— Zum italienischen Botschafter in Berlin an Stelle des verstorbenen Grafen Launay ist der General Graf Lanza ernannt. Die Ernennung hat die volle Zustimmung des Kaisers und der Reichsregierung gefunden.

— Eine Rechtfertigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi bringt die Nordd. Allg. Ztg. In verschiedenen Blättern war mitgetheilt, der Reichskanzler unterhalte sehr enge Verbindungen mit der Centrumspartei, derart, daß sogar der Papst geäußert, er würde es sehr bedauern, wenn Graf Caprivi von seinem Posten scheiden würde. Wie die N. A. Z. mittheilt, ist an der ganzen Geschichte kein wahres Wort. Der sehr interessante Artikel des Blattes hat folgenden Wortlaut: „Unter den Mitteln, welche man anwendet, um den gegenwärtigen Reichskanzler anzugreifen, nimmt die Behauptung, daß er mit dem Centrum oder mit evangelischen Kreisen streng kirchlicher Richtung in allzu nahen Beziehungen stehe, eine hervorragende Stelle ein. Darüber, was er von dem Werth der Religion für Menschen denkt, und darüber daß er es für eine Aufgabe der Regierung hält, auch ihren Bürgern das Tasein in Staat und Reich lieb zu machen, hat sich Graf v. Caprivi öffentlich ausgesprochen. Hat man sich nicht geschaut, daraus die Folgerung zu ziehen, daß Graf Caprivi ein „Finklerling“ sei, so war das eine ungerechte Behauptung, die ungefähr ebensoviel Werth hat, als diejenige, er habe bedenkliche Beziehungen aus seiner

militärischen Vergangenheit zu katholischen Offizieren oder aus den „Noon'schen Konventikeln“ zum „Nückerthum“ mitgebracht. Wenn unter Noon'schen Konventikel eine in den fünfziger Jahren entstandene Vereinigung evangelischer Jünglinge gemeint sein soll, so hat Graf Caprivi in diese Vereinigung oder eine ähnliche niemals einen Fuß gesetzt, und was seine militärischen Reminiscenzen angeht, so bewahrt er allerdings noch heute manchem katholischen Offizier und Soldaten ein ebenso gutes und treues Andenken wie seinen evangelischen Kameraden. Es scheint sich in Bezug auf die Angriffe gegen den Reichskanzler Grafen Caprivi eine gewisse Methode herauszubilden. Zunächst macht man ihm einen völlig unbegründeten Vorwurf. Die mittelparteiliche Presse beeilt sich nicht gerade, ihn dagegen in Schutz zu nehmen. Tritt aber dann ein Blatt, das zur Rechten oder gar zum Centrum gehört, für den Angegriffenen ein, so heißt es: Da seht Ihr, daß der Mann nichts taugt, fort mit Caprivi! Eine hervorragende Leistung in dieser Beziehung brachte vor einiger Zeit das von derjenigen Partei, die es zu vertreten vorgiebt, bereits öfter verleugnete „Deutsche Wochenbl.“ Wir würden davon keine Notiz genommen haben, wenn nicht selbst ein so angesehenes Blatt, wie der „Hamburgische Korrespondent“ sich dadurch beunruhigt gezeigt hätte. Die von jenem Wochenblatte verwertete Erzählung ging dahin, es habe, als nach Zurückziehung des Volksschulgesetzes das Centrum einige Kriegsschiffe nicht bewilligte, der Papst Herrn v. Schölzer kommen lassen, um ihm sein Bedauern über diese Abstimmung des Centrums auszudrücken und ihm zu sagen, er lege den größten Werth darauf, daß Graf Caprivi im Amte bleibe. Das „Deutsche Wochenbl.“ folgert hieraus, daß Graf Caprivi mehr noch der Vertrauensmann Roms als des Centrums sei, und deutet an, daß er das Demüthigende, was hierin läge, nicht zu empfinden scheine. Wir sind berechtigt, zu konstatiren, daß an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort ist und hoffen damit dem „D. Wochenbl.“ das Gefühl patriotischer Demüthigung, das ihm seine allzulebte Phantasie zugezogen hatte, abgenommen zu haben.

— **Veränderungen der Sonntagsruhe.** In den Berliner Vororten des Kreises Teltow sind durch den Landrath auf Grund einer Verfügung des Regierungspräsidenten Ausnahmen von der Sonntagsruhe gestattet worden.

— **Die Cholera bedroht uns im Osten,** wie im Westen. In Polen sind unweit der deutschen Ostgrenze vereinzelte Cholerafälle vorgekommen und daraufhin die sanitätspolizeilichen Maßregeln an der Grenze erheblich verschärft. Aber auch im Westen gegen Frankreich wird der Grenzverkehr ärztlich überwacht, nachdem sich herausgestellt, daß die Cholera in Frankreich nicht etwa im Verlöschen begriffen ist, sondern noch immer neue Fälle vorkommen. In Paris sind 10—12 Personen gestorben. Die französischen Behörden versuchen immer noch zu vertuschen, um das Fremdenpublikum von Paris nicht zu erschrecken, aber es glückt nicht mehr.

Sämmtliche Angeklagte im Bochumer Schienenprozeß sind freigesprochen, das Gericht hat also denen Unrecht gegeben, welche so lange behauptet, von Bochum aus seien Schienen in alle Welt versandt, welche nicht nur mindertwerthig, sondern auch derart beschaffen, daß ihr Befahren durch Eisenbahnzüge der Sicherheit des Bahnbetriebes nachtheilig sein würde. Die Anklage ist zurückgeschleudert, die Bochumer Industrie steht gerechtfertigt da. Sicherlich war es gut, daß durch ein öffentliches Gerichtsverfahren Klarheit geschaffen wurde. Aber war es gut, daß moralisch so schwerwiegende Verdächtigungen erhoben wurden? Man wird diese Frage kaum bejahen können. Ein neuer Prozeß dieser Art steht ja in dem Ahlwardt-Prozeß über die Judenstinten in Aussicht.

— **Auch ein Anarchist.** Vom Gericht in Lugano wurde der Anarchist Fontana wegen Diebstahls von 180 Flaschen Wein mittels Einbruchs zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt. Fontana versuchte seine That durch anarchistische Theorien zu rechtfertigen und begrüßte die Verurtheilung mit dem Rufe: „Es lebe die Anarchie.“ Da könnte mancher Spitzbube sich einen Anarchisten nennen!

— **Wie Deutschland und England zu einander stehen.** Zum Besuch Kaiser Wilhelms auf der Insel Wight bringt die Londoner Morgenpost folgende Zeilen: „Unsere Beziehungen zu Deutsch-

land sind jetzt und werden dieselben bleiben, wie sie es vor zwölf Monaten waren, und die allgemeine Anerkennung dieses günstigen Verhältnisses macht es für die Regierung beider Länder überflüssig, besondere Aufmerksamkeit auf einen so klar darliegenden Faktor in der europäischen Lage zu lenken. Die Engländer vergessen nicht, daß der deutsche Kaiser der Verbündete der Königin ist, und das hohe Interesse, welches der deutsche Kaiser für die englischen Einrichtungen zur Schau trägt, kann nicht ermangeln, einen durchdringenden Einfluß auf die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland auszuüben. Aber trotz alledem begrüßen wir Wilhelm II. in erster Reihe als den Enkel der Königin und den Sohn unserer Prinzess Royal. Bande solcher nahen Verwandtschaft zwischen den Regierern großer Staaten müssen schon allein ein starkes Pfand gegenseitigen guten Einverständnisses zwischen den beiderseitigen Unterthanen bilden. Wenn diese Bande von Zeit zu Zeit durch ungezwungenen persönlichen Umgang gestärkt werden, so ist es begreiflicherweise weniger wahrscheinlich, daß politische Ursachen ihrer guten Wirkung Abbruch thun.“

— **Der Papst über den Antisemitismus.** Eine bekannte französische Schriftstellerin hat den Papst über seine Stellung zu dem Antisemitismus interviewt. Leo XIII. führte in seinen Aeußerungen u. A. aus: „Die Aufgabe der Kirche ist ganz Güte und Brüderlichkeit; sie muß den Irrthum überwinden, aber alle Gewalt gegen die Personen ist dem Willen Gottes, seinen Lehren, meinem Amte und meinen Gewalten zuwider. Glaubenskrieg sind zwei Wortstämme, die nicht zu einander passen. — Alle sind Söhne Adams, den Gott geschaffen hat. Was liegt daran, daß die Menschen unter verschiedenen Breitengraden verschiedene Hautfarbe und Gesichtszüge haben, da ihre Seelen aus demselben Geistesstrahl gebildet sind? Wir schicken Sendboten zu Ungläubigen, Ketzern und Wilden, weil alle Menschen Geschöpfe Gottes sind. Selbst als in Rom das Ghetto bestand, gingen unsere Priester hinein, sprachen zu den Israeliten, suchten ihre Bedürfnisse zu kennen, pflegten ihre Kranken, bemühten sich, ihnen Vertrauen einzufößen, um mit ihnen über die Schrift streiten und sie belehren zu können. Und wenn der Pöbel die Juden bedrohte, flüchteten sie sich unter den Schutz des Papstes, der ihnen seinen Schutz gewährte. Freilich, wenn die Kirche die Aufgabe hat, die Schwachen zu verteidigen, so hat sie auch die, sich selbst gegen jeden Bedrückungsversuch zu wehren, und jetzt ist nach so vielen anderen Heimsuchungen die Herrschaft des Geldes gekommen; man will mit Geld die Kirche besiegen und das Volk beherrschen; aber weder die Kirche noch das Volk werden dies zulassen.“

— **Das französische Geschwader,** welches Ende August zur Begrüßung des Königs Humbert von Italien nach Genua geschickt werden soll, wird vom Admiral Nieunier befehligt werden, der für diese Gelegenheit den Rang eines außerordentlichen Botschafters erhält und einen eigenhändigen Brief des Präsidenten Carnot an den König Humbert überbringt. Dies ist eine genaue Wiederholung der Formen, unter welchen der Besuch des italienischen Geschwaders seiner Zeit in Toulon stattfand.

— **Der zwischen Frankreich und dem Congostaat entstandene Streitfall** scheint fast über die Bedeutung eines Sturmes im Glase Wasser hinausgehen zu wollen. Wenigstens thut die französische Regierung so, als ob sie die Ermordung des französischen Lieutenants Prumeirac und seiner Begleiter durch Eingeborene im nördlichen Congogebiet fürchterlich ernst nehme. In einer den Pariser Blättern übermittelten halbamtlichen Mittheilung wird erklärt, daß Frankreich an seinen an den Congostaat gerichteten Reclamationen festhalte. Einige Plätter melden, vom Marineministerium sei die Verstärkung der französischen Posten an der Grenze des Congostaates beabsichtigt. — Die Congoregierung steift sich darauf, daß sie für die Ermordung Prumeirac's nicht verantwortlich sei, da sich der Vorfall auf einem nicht zum Congostaate gehörigen Gebiete ereignet habe; sie weigert sich deshalb auch, die französischerseits geforderten 500,000 Frs. Entschädigung zu bezahlen.

— **Rußland.** Mit der Cholera steht es unverändert, sie tritt jetzt auch in Moskau heftiger auf. Man hat den Czaren aufgefordert, eine Reise in das Choleragebiet zu machen, aber eine abschlägige Ant-

wort erhalten. — Der Finanzminister Wjshnegradski bleibt definitiv im Amte. Er ist der Hauptträger des Planes, bessere wirtschaftliche Beziehungen zum deutschen Reiche herzustellen. Die Verwirklichung dieses Planes wird aber schwerlich so schnell kommen, denn Rußland ist es, welches Deutschland Anerbietungen machen muß, Deutschland hat die Entscheidung darüber.

— **Die Russen haben in Centralasien** plötzlich einen neuen Streich ausgeführt, indem drei russische Truppenabtheilungen das vielgenannte Pamir-Plateau besetzten. 20 englische Offiziere sind zur näheren Feststellung dieser Thatfache von Simla nach Gilgit abgegangen. Natürlich werden sich die Russen durch bloße Recognoscirungen der Engländer nicht wieder aus ihren so rasch gewonnenen vortrefflichen Positionen im Pamirgebiet hinausmandiriren lassen.

— **Das neue englische Parlament** ist am Donnerstag zusammengetreten, womit die parlamentarische Entscheidung über das Geschick des Cabinets Salisbury herangerückt ist. Die nächsten Tage über wird sich die neue Volksvertretung allerdings nur mit geschäftlichen Formalitäten befassen, aber hieran wird sich alsbald die Debatte über den Adressenentwurf — die Antwort auf die Thronrede — schließen, die mit dem angekündigten Gladstone'schen Antrag auf Ertheilung eines Misstrauensvotums an das Ministerium Salisbury das entscheidende Moment bringen wird. Die Abstimmung hierüber wird für kommenden Donnerstag erwartet.

— **Die bulgarische Regierung** läßt noch weitere Schriftstücke über die Intriguen der Russen in Bulgarien veröffentlichen. Selbst Dynamit wurde den bulgarischen Hochverräthern von Rußland geliefert. Die Person, welcher man in Sofia die Altentstücke verdankt, ist der frühere Dolmetscher Jakobski von der russischen Botschaft in Bularest. Jakobski wurde von dort Knall und Fall entlassen und rächte sich durch den Diebstahl der kompromittierenden Dokumente, die er hierauf dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow verkaufte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. August 1892.

* **[Festrede.]** Auf mehrfach an uns ergangenen Wunsch bringen wir in der Beilage die Festrede des Herrn Pastor Wohlart bei Gelegenheit der 50jährigen Jubiläumsfeier der Kirche Wang resp. Enthüllung des Hohenzollernsteins zum Ausdruck. Die wohlgelesene patriotische Rede wird gewiß bei allen unseren Lesern das größte Interesse erwecken.

* **[Handelskammer-Sitzung.]** Mittwoch, den 10. August Nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Petition des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands betreffend die Aufhebung der Bahnsteigsperrre. 2. Eingabe der Handelskammer zu Bonn betreffend die Erweiterung des Postschalterdienstes an den Sonntag-Vormittagen. 3. Schreiben der Handelskammer in Hagen i. W. betreffend die Weltausstellung in Berlin. 4. Schreiben der Handelskammer in Lauban betreffend die Herstellung einer Fernsprecheverbindung zwischen Hirschberg-Greifenberg-Lauban bezw. Görlitz und Dresden. 5. Mittheilungen.

* **[Zur Cholera-Gefahr.]** Der königliche Regierungspräsident zu Liegnitz erläßt folgende Polizei-Verordnung: Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang der Regierungsbezirks Liegnitz vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses verordnet, was folgt: § 1. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirth und Medizinal-Personen sind verpflichtet, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Erkrankungen an Cholera oder choleraverdächtigen Zufällen (Brechdurchfällen, mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern unter zwei Jahren) sofort nicht nur der zuständigen Ortspolizeibehörde, sondern gleichzeitig auch dem Kreis-Physikus des betreffenden Kreises schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. § 2. Die in § 1 bezeichneten Personen sind ferner verpflichtet, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Todesfällen in Folge der Cholera oder choleraverdächtiger Krankheitsfälle (Brechdurchfälle, mit Ausnahme der

Brechdurchfälle bei Kindern unter zwei Jahren) sofort der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. § 3. Die Unterlassung der Anzeigen wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. — Ferner ist die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hader und Lumpen aller Art, Obst, frischen Gemüsen, Butter und sogenannten Weichkäse aus Russland bis auf weiteres verboten. Ausgeschlossen von dem Verbote bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden.

* [Roggenpreise.] Die Roggenernte ist jetzt in vollem Gange, theilweise sogar schon beendet, und ihr Ergebnis macht sich bereits durch eine bedeutende Verbilligung der Roggenpreise geltend. Während am Breslauer Markte Roggen (beste Waare) am 3. Mai d. J. 20,60 Mk. pro 100 Kg., und am 3. Juni 20,30 Mk. notirte, war der Preis am 3. Juli auf 18,80 Mk. und gestern, am 3. August, sogar auf 15,60 Mk. gesunken, in einem Viertelsjahre also um 4,70 Mk. Mittlere Waare notirte vorgestern 14,80 Mk. Im Jahre 1891 zahlte man am 3. August in Breslau für Roggen 22 Mark, also 6,40 Mk. mehr, als in diesem Jahre. Diese trockenen Zahlen weisen schlagend nach, daß in diesem Jahre die Getreidepreise im Großhandel bedeutend geringer sind, als im Vorjahre um dieselbe Zeit und als vor einigen Monaten; gleichwohl spüren die Consumenten von den billigen Preisen wenig oder gar nichts, denn das Brot wird weder größer noch billiger. Hoffentlich tritt eine Preisermäßigung ein, wenn die alten Vorräthe aufgebraucht sind.

* [Zur Warnung.] Der Genuß neuer Kartoffeln hat, namentlich in Fällen, in welchen sofort nach dem Essen Wasser getrunken wurde, mehrfach Erkrankungen veranlaßt. In Teupitz in der Mark ist ein Fall dieser Art durch Hinzutreten besonderer Umstände sogar tödtlich verlaufen.

* [Allgemeine Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Breslau.] Dem Preisrichter-Collegium der Ausstellung wird eine recht bedeutende Anzahl von Preisen zur Verfügung stehen. An Staatspreisen sind 30 silberne und 25 bronzene Medaillen zu vergeben, sowie als Ehrenpreis des Kaisers die große goldene Gartenbaumedaille für die beste Ausstellung selbstgezogeten Kernobstes, wobei weniger auf Sortenreichtum, als auf richtige Benennung der Arten, geschickte Wahl anbauwürdiger Sorten und auf gute Ausbildung der Frucht Werth gelegt werden soll. Auch von Vereinen sind schon namhafte Preise ausgesetzt worden, so von der Section für Obst- und Gartenbau hier selbst drei Preise, 300, 200 und 100 Mk., vom Märktischen Obstbauverein eine große goldene Medaille (Werth etwa 200 Mk.) u. s. w. Besonders aber sind von Privaten hervorragende Ehrenpreise gestiftet worden, darunter Gegenstände von sehr bedeutendem Werth. Schon jetzt beträgt die Anzahl der verfügbaren Preise gegen 100.

* [Bahnbau Sagan-Löwenberg.] Den Herren J. Koppel u. Co. zu Berlin, ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Erlaubniß zur Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Sagan über Siegersdorf und Raumburg nach Löwenberg in Schl. bis zum 30. Juni 1893 erteilt worden.

* [Zur Reichstags-Erstwahl in Löwenberg] theilt die „Schles. Volksztg.“ das Organ der Centrumpartei in Schlesien, mit, daß die Anhänger des Centrums in diesem Wahlkreise für Herrn von Holleuffer, den conservativen Candidaten, stimmen werden; ein eigener Centrums-Candidat wird dort nicht aufgestellt werden.

* [Die „große liberale Partei.“] welche Herr v. Bennigsen durch seinen bekannten Appell aus der Erde stampfen wollte, will in Schlesien gar nicht recht Boden finden. Im Löwenberger Kreise, wo eine Erstwahl stattfindet, bekriegen sich die liberalen Brüder resp. deren Pressorgane bereits ganz lebhaft, und der alte Groll wird zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen aufgewärmt. Die Komplimente, welche man sich gegenseitig an den Kopf wirft, sind nichts weniger als schmeichelhaft. Man kann auf den Ausfall der Wahl gespannt sein.

* [Schwimmer im großen Teich.] Vorigen Sonntag hat, wie dem „Biegn. Anz.“ von einigen Augenzeugen mitgetheilt wird, ein Herr (angeblich aus Breslau) den großen Teich zweimal durchschwommen. Die zahlreich versammelten Zu-

schauer, meist Gäste der Prinz-Heinrich-Baude, begrüßten zum Schluß den kühnen Schwimmer mit einem schallenden Hurrah.

* [Ein größerer Gelddiebstahl] ist gestern in Warmbrunn verübt worden. Die Frau Gasthofbesitzer Minna Liebig daselbst hatte einen Gelbbrief erhalten und öffnete denselben, um das darin befindliche Geld, einen Hundert- und einen Fünfzig-Markschein, herauszunehmen. In diesem Moment wurde sie gerufen und verließ die Gaststube, den Gelbbrief nebst seinem Inhalt in der Stube zurücklassend. Als die Frau nach einiger Zeit wieder zurückkehrte, waren zwei im Zimmer anwesend gewesenen junge Leute, ein Kaufmann und ein Kellner, welche die vergangene Nacht in dem Gasthause genächtigt hatten, verschwunden und mit ihnen der Inhalt des Gelbbriefes. Die Diebe sind gänzlich unbekannt, der eine trug einen braunen Anzug der andere befand sich im Besitz eines blauen Ueberziehers.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Maulkorb auf dem Gnadenkirchhof. — Liegen geblieben: Ein seidener Sonnenschirm in einer Droschke auf der Fahrt vom Bahnhof bis zur Sechsstätte.

C. Bunzlau, 4. August. Im hiesigen Stadtforst ist die Nonnenraupe aufgetreten und hat bereits beträchtlichen Schaden, besonders in den lichten Beständen, angerichtet. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Summe von 2000 Mk. bewilligt zur schleunigen Vornahme von Vorkehrungen zur Bekämpfung der Plage. — Die Leiche des Knaben Gerlach, welcher kürzlich beim Baden ertrunken war, ist nunmehr in Nieder-Tillendorf im Bober aufgefunden worden. — Seit einigen Tagen machen verschiedene Tuchmacher die ländlichen Ortschaften des Kreises unsicher.

+ Striegau, 4. August. Bezüglich des Projectes einer Eisenbahn zur Erzielung einer schnelleren Verbindung mit dem Riesengebirge scheint ein reges Tempo Platz zu greifen, sowohl hier als in Merzdorf und Jauer sind von der tgl. Regierung Baumeister angestellt worden, jedenfalls um den Bau von Striegau nach Maltitz zu fördern und den von Volsenhain-Merzdorf in Angriff zu nehmen. — Gestern stürzte der in der Groß-Rosener Allee mit Rirschenpflücken beschäftigte Arbeiter Ulrich von hier von der Leiter und starb bald darauf am Schläge, als ihm in der Nähe befindliche Leute Hilfe leisteten.

b. Sagan, 4. August. Beim Häusler Altmann in Gräfenhain entstand vorgestern Feuer, welches bald größere Dimensionen annahm, indem auch das Wohnhaus des Bauergutsbesizers Bruchsch sowie dessen Scheunen, Stallung und Auszüglerhaus von den Flammen ergriffen wurden. Beiden Betroffenen ist alles verbrannt. Sämmtliches Mobiliar, die gesammten Erntevorräthe und verschiedene Maschinen wurden durch die Flammen vernichtet. Zwei Pferde erstickten. Die Gebäude waren niedrig, das Mobiliar und die Ernte gar nicht versichert. Das Feuer ist durch den sechsjährigen Knaben des Altmann, der mit Streichhölzern gespielt, veranlaßt worden. — Die Roggenernte ist beendet. Das Stroh ist zwar kurz, doch der Körnerertrag reichlich, sodas man eine gute Mittelernte verzeichnen kann.

* Wohlau, 4. August. Am Sonnabend verunglückte der Particulier Pögold in Krummwohlau dadurch, daß er von dem Dache seines Hauses fiel, auf welchem er sich mit den Flachwerken zu schaffen machte. Er starb in Folge der erlittenen Verletzungen bald darauf.

* Frankenstein, 3. August. Die Vorstandswahl bei dem 6. Bundestage der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine Schlesiens ergab die Wiederwahl fast sämtlicher bisherigen Mitglieder, in denselben trat als neues Mitglied Superintendent Köhler-Breslau ein. Auf Antrag des Langenbielauer Vereins, betreffend Stellungnahme des Bundes resp. der Vereine zum Gesetz über die Sonntagsruhe, wurden folgende Resolutionen angenommen: 1) Gegen ungebührliche Belastung der Vereinsmitglieder am Sonntage sollen die Vereinsvorstände vorgehen; 2) die Vereine sollen die jungen Leute an den freien Sonntagsstunden durch geeignete Maßnahmen (Bildung von Jugendabtheilungen) von Versuchungen, Verführungen und von der Socialdemokratie fern zu halten suchen; 3) die Angelegenheit soll auf dem nächsten Bundestage durch Vortrag beson-

dere Erörterung erfahren. Pastor Baumgart-Freiburg berichtet über die Jugendabtheilung im Freiburger Verein. Für das nächstjährige Bundesfest wurde Neufalz in erster Linie in Aussicht genommen. Consistorialrath Schubart gab sodann dem Dank an den Ortsverein, an die Bürgerschaft und städtischen Behörden von Frankenstein Ausdruck, worauf der 6. Bundestag mit Gebet und Gesang geschlossen wurde.

Bermischtes.

Fürst Bismarck und Geh. Rath Stidel. Die Hamb. Nachr. melden aus den Jener Bismarcktagen noch folgende Episode: Als am Sonnabend der Empfang der Senatsdeputation der Universität geendet hatte, wurden dem Fürsten Bismarck die Delane und der 87jährige Senior der Universität, Geh. Rath Stidel, vorgestellt. Der Fürst fragte letzteren nach seinem Alter. Herr Stidel entgegnete: „Ich habe noch Napoleon I. gesehen, Deutschland im Zustande tiefer Erniedrigung. Ich habe auch Götze gesehen und damit Deutschland auf der Höhe literarischer Entwicklung und sehe nun in Ev. Durchlaucht den der unser Vaterland auf den Gipfel politischer Entwicklung gehoben hat. Nun will ich gerne sterben!“ Der Fürst dankte dem alten Herrn mit der liebenswürdigen Bemerkung, er hoffe, daß es mit dem Sterben noch gute Weile haben werde.

Felgöländer Schiffer in Berlin. Mehr von den Schiffen, welche den Kaiser in Belgolond empfangen haben, kommen auf Wunsch und Kosten des Kaisers nach Berlin, um die Parade zu befechtigen. Dieselben treffen schon am 16. d. M. dort ein, um den Kaiser bei seiner Ankunft von England zu empfangen.

Ein „Brodkrieg“ ist zwischen den Bäckern in Bernau und dem dortigen Publikum ausgebrochen. Die Bäcker haben im „Kreisbl.“ einen Beschluß veröffentlicht, für 10 Pf. Ratt 6 Stiid nur noch 4 St. Backwaren geben zu wollen. Dieses Vorgehen erregt um so größere Mißstimmung, als allgemein in Folge der guten Ernte ein weiterer Rückgang der Mehlspreise erwartet wird. Es sind schon mehrere Volksversammlungen einberufen, in denen der Kampf mit den Bäckern aufgenommen werden soll.

Schweres Eisenbahnunglück. Ein schweres Unglück ereignete sich an der Eisenbahn von Gold Springs in Ohio (Nordamerika). Einem Eisenbahnzug war dort ein Unfall geschehen und die Trümmer desselben waren in Brand gerathen. Die 200 Personen, welche dem Schauspiel zusahen, ahnten keine Gefahr, als ein Funke in einen Naphtabehälter fiel. In demselben Augenblick entstand eine furchtbare Explosion. Der Behälter zerbarst in tausend Stücke und das brennende Del spritzte nach allen Richtungen. 4 Personen trugen tödtliche und 16 lebensgefährliche Brandwunden davon.

* [Schöffengerichtssitzung vom 5. August.] Der jetzt domicillirte und wegen verschiedener Vergehen in Untersuchungshaft befindliche Musiker Eduard Paul, wegen Diebstahls bereits mit 10 Monaten Gefängniß vorbestraft, hatte sich im Juli d. J. Warmbrunn als Feld seiner betrügerischen Handlungen auszuweisen. Trotzdem er keinen Pfennig Geld besaß, miethte er bei der Frau Fleischermeister Reichlein Quartier; außerdem gab er bei seiner amtlichen Vernehmung einen falschen Namen an. Wegen versuchten Betruges erhält der Angeklagte eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen und die Beilegung eines falschen Namens muß er mit einer Woche Haft büßen. Wegen Fluchtverdachts wird der Verurtheilte sofort wieder in die Haft zurückgeführt.

Von der Anlage, sich einer Sachbeschädigung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er während seiner Beschäftigung in der Maschinenfabrik von Starke und Hoffmann ein Kernstück zertrümmerte erlangte der Kernmacher Carl Köpcke deutscher von hier seine Freisprechung. An dem fraglichen Tage befand sich der Angeklagte in angetrunkenem Zustande und ließ dabei ein Kernstück zu Boden fallen, das dabei in Stücke ging.

Die Arbeiter Josef Dittelsbach und Herrmann Kraske zu Warmbrunn hatten polizeiliche Strafbefehle erhalten, weil sie in der Nacht vom 2. bis 3. Juli d. J. in Warmbrunn ruhestörenden Lärm und großen Unfug verübt haben sollten. Der gegen die Strafmandate erhobene Einspruch ist von Erfolg, indem beide Beschuldigte freigesprochen werden.

Der Arbeiter Wosig aus Hirschberg jetzt im Arbeitsbause, hat sich als er in der Springer'schen Buchhandlung hieselbst als Colporteur beschäftigt war, Unterschlagungen in etwa 15 Fällen von für Zeitschriften, Kalender u. c. erhobener Geldbeträge schuldig gemacht. Wegen dieser Vergehen erhält der Angeklagte, welcher vom persönlichen Erscheinen entbunden war, 6 Wochen Gefängniß.

Der 16 Jahre alte Arbeiter Max Hähne von hier, entbedte am 12. Juli, als er mit einem im gleichen Alter stehenden Genossen in einem Kahn im Bober entlang fuhr, am Ufer einen großen Korb angebunden, der behufs Wäsche in das Wasser versenkt worden war. Er nahm den Fund an sich, um, wie er angab, von demselben der Polizei Anzeige zu machen. Da er dies nicht bald that, sondern erst nachdem er von den polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des Korbes Kenntniß erhalten hatte, den Korb wieder auf den Fundplatz zurückbringen wollte, so kam er in Verdacht, sich den Korb widerrechtlich angeeignet zu haben. Da der Gerichtshof die Ueberzeugung nicht gewinnen konnte, daß der Beschuldigte sich den Korb absichtlich habe zueignen wollen, so wurde er von Strafe und Kosten freigesprochen.

Die verehel. Sübner aus Altemnitz, bereits wegen Betrug vorbestraft, hat zwei Mal vom Dominalhofe des Ritterguts, pächter König Holzabfälle sowie in einem anderen Falle eine kleine Quantität Kartoffeln entwendet. Das Holz verkaufte sie an die verehel. Handelsfrau Schmidt, welche dadurch in den Verdacht der Hehlerei gerieth. Derselbe behauptet jedoch, über den unrechtmäßigen Erwerb des Holzes nicht unterrichtet gewesen zu sein, sondern vielmehr der Sübner auf deren bringendes Bitten erst das Holz abgelaufen zu haben; sie wurde freigesprochen. Die Sübner wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Am 1. August 1892 verstarb hierselbst der
Kgl. Landgerichtsrath u. Hauptmann der Landwehr a. D.

Carl Velthusen

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Als milden aber gerechten Richter, als charakter-
vollen Menschen ohne Hehl und Falsch, so haben die
Unterzeichneten den Verstorbenen während der kurzen
Zeit seiner Thätigkeit kennen und schätzen gelernt.

Hirschberg, den 3. August 1892.

Die Rechtsanwälte
am Kgl. Landgericht zu Hirschberg

Bekanntmachung.

Am gestrigen Tage ist dem Gut-
besitzer Johne Zühlisch hier eine silberne
Anteruhr mit No. 29350 nebst Stahl-
kette gestohlen und vom Diebe an-
scheinend sogleich verkauft worden.

Der Käufer dieser an der No. 29350
kenntlichen Uhr wird um sofortige Mit-
theilung zu La. Z. 1244/92 ersucht.

Hirschberg, den 5. August 1892.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Im 2. Stock Bahnhofsstraße 69
in bester Lage, bei schönster Aussicht
ist bald eine Wohnung von:

4 Zimmern nebst Zubehör für 460 Mark;
eine v. 3 Zim. m. Zubeh. f. 360 Mk. später

incl. Wasserzins zu vermieten.
Keller, Flur, Küche, Wäschboden, Kammer;
Keller, Wäschküche, Manzel, Gärten.
Auf Verlangen Dachstube extra!
Auch die ganze Wohnung zusammen!

Theodor Luer.

Leinen- und Wäschefabrikant.

1500 Thaler

auf sichere Hypothek werden bald gesucht. Offerten
bitte in der Expedition der „Post a. d. R.“
unter B. K. 4 niederzulegen.

Es sind mir Offerten aus Hamburg
zur Ernte von

Cocos-Seilen

zum Farbenbinden zum billigsten Preise
gemacht. Nähere Auskunft erteilt

H. Reimann, Rurtisch,
Post Wäldchen.

Waaren-Einkaufs-Verein
zu Görlitz.

Wein-Großhandlung

Affortiertes Lager zu
Original-Preisen

bei Herrn Ferd Felsch
Hirschberg i. Schl.,
Preislisten sind daselbst erhältlich.

Für Krankenkassen

empfiehlt

Formulare

für Nachweisungen, betreffend
die Kranken-Versicherung der
Arbeiter, Uebersicht über die
Mitglieder, die Krankheits- und
Sterbefälle etc., sowie zu Rech-
nungsabschlüssen

die Buchdruckerei von
J. Böheim.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Quirl,
Band I, Blatt No. 20 auf den Namen
des Tischlermeisters Carl Heilmann
eingetragene, zu Quirl belegene Grund-
stück No. 20 Quirl

am 30. September 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im
Schöffengerichtssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche
von 2 Mr 87 Quadratmeter zur Grund-
steuer, mit 60 Mk. Nutzungswert zur
Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus
der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des
Grundbuchblattes, etwaige Abichätungen
und andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberei, Abtheilung II eingesehen
werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den
Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht hervor-
ging, insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden
Lebungen oder Kosten, spätestens im
Versteigerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden
und falls der betreibende Gläubiger
widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu
machen, widrigenfalls dieselben bei Fest-
stellung des geringsten Gebots nicht be-
rückichtigt werden und bei Vertheilung
des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten
Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des
Grundstücks beanspruchen, werden auf-
gefordert, vor Schluß des Versteigerungs-
termins die Einstellung des Verfahrens
herbeizuführen, widrigenfalls nach er-
folgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
auf den Anspruch an die Stelle des
Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird

am 30. September 1892,
Nachmittags 12 1/2 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schmiedeberg, den 29. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.

In der Lutherischen Kirche zu Hirsch-
dorf predigt Pastor Gbel am 8. Sonntage
nach Trinitatis 7. August, Vormittags um
9 1/2 Uhr. (Pflichtpredigt.)

Steppdecken,

feine und billigste
eigene, saubere Arbeit,
garantirt reine Füllung,
wollene Schlafdecken,
Kameelhaardecken, neu,
Bade-Wäsche aller
Art, besonders breite Tücher u. Frottirtücher
Bettwäsche, größte Auswahl,
fertige Reiswäsche,
neue Touristen-, Kneipp'sche und
feine Radfahrer-Hemden
empfehle ich recel und billigt
Theodor Luer
Hirschberg, Bahnhofstraße 69,
Leinen- und Wäschefabrikant.

Befreit

gleich vielen Andern von jahrelangen Maa-
nbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Ver-
dauung durch ein einfaches, von Aerzten warm
empfohlenes Getränk, bin ich bereit, dasselbe
Jedermann unentgeltlich namhaft zu machen.

F. Koch, königlicher Förster a. D.,
Bellerfen, Kr. Görlitz

!!Alle!!

Artikel, welche zur Damen- und Herren-
Schneiderei gebraucht werden, verkaufe ich zu
fabelhaft billigen Preisen vollständig aus,
da ich Selbige nicht mehr weiterführe.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße,
dicht neben der Apotheke.

Hôtel „Drei Berge“.

Sonabend, den 6. August:

Großes Abend-Doppel-Concert
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Rainer jr. aus Aachensee
und der hiesigen Concert-Capelle.

Gewähltes Programm.

Entree-Vorverkauf 50 Pf. bei Herren Weidner u. Felsch. An der Cassé 60 Pf.

H. Bernhardt.

NB. Bei schlechtem Wetter wird das Doppel-Concert im
Concerthause bestimmt abgehalten. D. O.

erlinter Bote vom 4. August 1892.

Seldorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
10 Fres.-Stücke	16,24	Br. Bb.-Ed. IV. rüch. 115	4 1/2 115,40
Imperial	16,75	do. do. X. rüch. 110	4 1/2 111,00
Oester. Banknoten 100 Fl.	171,10	do. do. X. rüch. 100	4 — —
Russische do 100 R.	207,70	Preuß. Hyp.-Bers.-Act.-S.-Cert.	4 1/2 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	5 103,75
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,20	do. do. rüch. à 110	4 1/2 110,80
Preuß. Conf. Anleihe	4 107,20	do. do. rüch. à 100	4 101,00
do. do.	3 1/2 1 09		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,80	Breslauer Disconto-Bank	6 100,00
do. do.	3 1/2 98,80	do. Wechsel-Bank	6 98,25
Berliner Pfandbriefe	5 113,55	Niederrheinischer Bank	8 140,75
do. do.	4 104,75	Norddeutscher Bank	7 113,10
Commercielle Pfandbriefe	4 102,50	Oester. Credit-Actien	9 167,80
Böhmische do.	4 02,00	Commercielle Hypotheken-Bank	111,50
Schles. allmählich Pfandbriefe	3 1/2 98,30	Böhm. Provinzial-Bank	103,00
do. landwirtschaftl. A. do.	3 1/2 98,30	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	10 127,80
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 158,60
Commercielle Rentenbriefe	4 102,80	Preussische Hypoth.-Bers.-A.	8 104,25
Böhmische do.	4 102,75	Reichsbank	7 150,30
Preussische do.	4 102,80	Sächsische Bank	5 117,75
Schlesische do.	4 102,75	Schlesischer Bankverein	7 114,50
Sächsische Staats-Rente	3 88,5		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 162,25	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Erbsmannsdorfer Ginnerei	6 1/2 92,00
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	3 1/2 98,50	Breslauer Bierdehahn	6 1/2 13,70
do. do. IV	3 1/2 98,50	Berliner Pferdehahn (große)	12 1/2 215,00
do. do. V	3 1/2 98,50	Braunschweiger Zute	12 109,25
Br. Bb.-Ed. rüch. I u. II 110	5 113,80	Schlesische Leinen-Ind. Krauska	6 —
do. do. III. rüch. 150	5 116,90	Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 1835
do. do. V. rüch. 100	5 106,90	Ravensb. Spin.	8 1/2 138,00
	6	Bank-Discont 3 1/2 — Lombard-Rinefu	4 1/2 —
		Brivat-Discont 3 1/2 —	